

Landesbibliothek Oldenburg

Digitalisierung von Drucken

Nachrichten für Stadt und Amt Elsfleth. 1871-1933 1877

107 (13.9.1877)

[urn:nbn:de:gbv:45:1-418922](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:gbv:45:1-418922)

Die „Nachrichten“ erscheinen jeden Dienstag, Donnerstag u. Sonnabend nach kosten pro Quartal 1 Mark incl. Postaufschlag. Bestellungen übernehmen alle Postanstalten.

Annoucen kosten die einhaltige Copuzseite oder deren Raum 10 S., für anwärts 15 S. Annoucen

Nachrichten

werden auch angenommen von den Herren: Dümer u. Winter in Oldenburg, E. Schlotte in Bremen, Haarenstein und Bogler in Bremen und Hamburg, F. Kootbaar in Hamburg, Rudolf Woffe in Berlin, Th. Dietrich & Comp. in Cassel, G. L. Daube & Comp. in Frankfurt am Main und von anderen Insertions-Comptoirs.

für Stadt und Amt Elsfleth.

N^o 107.

Donnerstag, den 13. September

1877.

Während des diesjährigen Marktes erscheinen die „Nachrichten für Stadt und Amt Elsfleth“ am Sonnabend, Montag und Dienstag; dem inserirenden Publikum halten wir den Inseratenteil zur fleißigen Benützung angelegentlich empfohlen. — Annoucen für die Sonnabend-Nummer werden bis Freitag Nachmittag 4 Uhr angenommen.

Expedition der Nachrichten.

Friedensvermittlungen.

Die Meinung, daß nach dem ersten größeren Waffenfolge der Russen eine friedliche Einmischung der neutralen Mächte zu Gunsten der Wiederherstellung des Friedens stattfinden werde, wird durch verschiedene Anzeichen bestätigt und in der That ist es wohl an der Zeit, daß dem ganz zwecklosen Morden, Sengen und Brennen auf der Balkanhalbinsel und in Kleinasien ein Ende gemacht werde. Seit der Schlacht bei Plewna hat sich die Situation auf dem Kriegsschauplatz derart geändert, daß eine endgültige Niederlage der Türken kaum zu erwarten steht.

Ein diesem Umstößen der Ansichten sind keineswegs die Russen schuld, deren Kriegstüchtigkeit ist niemals überschätzt worden, — sondern die Energie, welche unerwarteter Weise von Seiten der Pforte entwickelt wurde. Beide Theile, Russen wie Türken, haben nahezu alle nur einigermassen disponiblen Kräfte gegen einander geführt und wenn auch die Russen die numerische Uebermacht haben, so kommen den Türken alle Vortheile zu Gute, die eine Kriegsführung im eigenen Lande bietet.

Aber seit Wochen sehen wir schon die Heerescolosse in relativer Unthätigkeit; die Scharmügel in der Nähe von Plewna, das Blutbad an Schiplapass und die Kämpfe am schwarzen Kom fallen mit Hinblick auf die Entscheidung wenig ins Gewicht. Es ist ein endloses Hin- und Herzerrn, das Tausende von Menschenleben kostet. Es ist darnach wohl keine Ueberhebung, wenn man in unseren militairischen Kreisen versichert, drei deutsche Armee-corps würden mit dem „ganzen Krempel“, mit Russen und Türken, fertig werden.

Der Stab ist über die Türkenwirthschaft längst gebrochen, und man konnte daher dem Entschluß des Czaren, dieses moralische Urtheil zu vollstrecken, nur zustimmen. Viele meinten zwar spottend, Rußland sei selber noch zu unfrei, selber noch zu weit in der Cultur zurück, um den Kampf im Namen der Freiheit

und der Civilisation führen zu können. Doch übersteht man dabei, daß Rußland immer noch über der Türkei steht, wenn man auch seine Cultur mit der westeuropäischen nicht vergleichen kann und daß Cultur und Freiheit sich stufenweise entwickeln müssen, wenn sie segensreich wirken sollen. Ein Volk, das bisher in Barbarei und Unfreiheit gelebt hat, wird sich leicht den Einflüssen einer hochentwickelten Cultur verschließen, dagegen einen geringen Fortschritt mit Freuden aufnehmen und gerade diesen geringen Fortschritt hätte Rußland bringen können.

Aber diese Erwartungen sind nicht erfüllt worden. Rußland kämpft heute kaum noch für die „slawischen Brüder“, sondern für die mühevoll Wiederherstellung seines stark mitgenommenen militairischen Ruhmes.

Am vergangenen Sonntage haben nun die Russen einen großartigen Erfolg gehabt. Sie nahmen Plewna mit Sturm. Diese eine Thatfache in Verbindung mit der heldenmüthigen Verteidigung des Schiplapasses genügt, um die militairische Ehre Rußlands als wiederhergestellt zu betrachten und dadurch ein Eingreifen der neutralen Mächte zu rechtfertigen. Es ist wohl etwas mehr als ein bloß zufälliges Zusammentreffen, daß bereits am 14. oder 15. d. eine Conferenz zwischen Bismarck und Andrassy stattfindet, auf der zweifelsohne die Vermittlungsfrage, die schon seit Langem in den Zeitungsblättern spukt, eine thatsächliche Unterlage erhält.

Gut unterrichtete Correspondenten aus Konstantinopel versichern ebenfalls, daß auch der Sultan zum Frieden geneigt sei; Englands bisherige Zurückhaltung macht sich ebenfalls belohnt, denn Disraeli wird bei der Regelung des neuen Verhältnisses zwischen Rußland und der Pforte ein gewichtiges Wort mitsprechen. Aber wie wird der Friede ausfallen? Soll Alles beim Alten bleiben? Wird die Pforte auf ihre der Konstantinopeler Conferenz gemachten Vorschläge zurückgreifen? Das sind Fragen, die sich vorläufig noch der Erörterung entziehen. Die „Vossische Zeitung“, die sich bisher durch ihre stark betonte Türkeifreundschaft vor allen deutschen Pressorganen ausgezeichnet hat, verläßt jetzt ihren Schützling und macht, nachdem sie mit allen Verständigen anerkannt hat, daß eine Möglichkeit des Bestandes der türkischen Herrschaft in Europa nicht mehr vorhanden ist, schon Theilungsvorschläge. Darnach sollte man Griechenland, Montenegro, Serbien und Rumänien selbstständig machen und ver-

Die Brautfahrt.

Erzählung von Dr. Rathke.

(2. Fortsetzung.)

Hier aber waren Hunderte von Arbeitern beschäftigt, theils das Holz an's Land zu ziehen, meistens aber im Wasser die Flöße fest und regelrecht zu befestigen und zu binden; denn diese hatten noch, um zum Bestimmungsort zu gelangen, eine sehr gefährliche Strecke zurückzulegen, vom Ausfluß der Memel über das Haff bis zur Stadt Memel.

Hier sah man am Ufer polnische Arbeiter, Dzinken genannt, nur mit einem schmutzigen Hemd, Leinwandhose und einem langen grauen Friesrock bekleidet, erwartungsvoll um einen Kessel sitzen, unter dem ein helloderndes Feuer ihr kärgliches Essen gar kochte. Als sie uns bemerkten, trat einer, wohl ihr Anführer, an uns heran und bat in polnischer Sprache, indem er seine Mütze tief abzog, um einige Kopfen für Tabak. Wir gaben ihm einige Geldstücke, und wahrscheinlich erfreut über die Höhe der Gabe, wollte er den Saum der Kleider der Mädchen küssen, doch diese ließen es nicht zu und winkten ihm, daß es gut sei.

3.

Heutzutage ist es doch anders geworden, seitdem der großmüthige und gerechte Alexander die Leibeigenschaft aufgehoben hat, da sieht man diese unglücklichen Geschöpfe, die ihr Herr früher zu Hunderten, wie das Vieh, gegen einen bestimmten Preis für den Sommer vermietete, nicht mehr mit Anstrengung ein Fahrzeug die Memel oder Weichsel hinauf oder hinabtreiben.

Gravitätisch schritt aus seiner Bretterhütte der Eigenthümer mehrerer Flöße, die da vor Anker lagen, und betrachtete uns mit neugierigen Blicken.

„Nun, Freund“, unterbrach Iwan das Stillschweigen, „wie gefällt Dir das Leben und Treiben?“

„Der Holzhandel muß hier sehr bedeutend sein!“

„Das ist er, das ist er!“ rief er lebhaft aus, „sie drücken alle jene Stapel!“

Längs des Flusses lag das Holz in mächtigen Haufen aufgeschichtet.

Wir schlugen nun den Heimweg auf der breiten ein, und da wir alle Bier neben einander gehen konnten, gann mir Iwan das Leben und Treiben in Rußland, stunden Holzhandel auseinander zu setzen und zu i-

den auf Landstraße stein, so bedeuten bedeu- hildern. Ich



größern, in Konstantinopel aber eine christliche, neutrale Regierung einsetzen.

Vom Standpunkte der Cultur und der Humanität hat dieser Vorschlag viel Bestechendes, würde aber wahrscheinlich an der Eifersucht der Mächte unter einander scheitern.

Mundschau.

* Berlin, 9. Sept. Eine der wichtigsten Fragen, mit der die technische Commission für Seeschifffahrt sich bei ihrem ersten Zusammentritt zu befassen haben wird, ist die, ob Seeschiffer und Steuerleute, welche als solche auf Seedampfschiffen fungiren wollen, zum Nachweise von Kenntnissen im Maschinenwesen zu verpflichten, und ob demzufolge die für jene bestehenden Prüfungsvorschriften auch auf diesen Gegenstand auszudehnen seien. Wie ich höre, wird für diesen Theil der Beratungen der Admiralitätsrath Band, Decernent für die Angelegenheiten der Maschinenbauwerkstätten u. s. w. in der Marineverwaltung, als Referent fungiren. Admiralitätsrath Band war vor seiner Berufung in die Admiralität Maschinenbaudirector der kaiserlichen Werft in Danzig.

* Der deutsche Botschafter bei der Pforte, Prinz Reuß, hat dem türkischen Minister des Auswärtigen eine Note überreicht, die die Auslieferung der Verbrecher von Salonichi fordert, da die Türkei nicht im Stande sei, für die Ausführung der festgesetzten Strafe Bürgschaft zu leisten. In der Note heißt es, falls die Pforte dem Verlangen nicht nachkomme, würde sich Deutschland genöthigt sehen andere Maßregeln zu ergreifen.

* In Striegau ist vor einigen Tagen eine Arbeiterversammlung aufgelöst. Der dort anwesende Socialdemokrat Schumacher aus Holstein hatte nämlich, veranlaßt durch die Aeußerung, „die Socialdemokraten trieben die Massen zur Revolution heran“, öffentlich erklärt: „Ja die Socialdemokraten wollen die Revolution!“ Damit aber fand er selbst im eigenen Lager keinen Anklang, und unter dem Rufe: „Das geht zu weit, das wollen wir nicht!“ drangen seine eigenen Parteigenossen auf den Agitator ein. Der Tumult wurde so arg, daß der Vertreter der Polizei die Versammlung auflöste.

* Wien, 10. Sept. Telegramm der „Presse“ aus Ragusa, vom 9. d.: Die Einwohner von Niksic haben ihre Waffen im Lager des Fürsten Nikita abgeliefert. Montenegrinische Truppen in einer Stärke von 3000 Mann marschiren gegen Trebinje.

* Wien, 10. Sept. Die „Presse“ meldet aus Bukarest: Gerüchtweise verlautet, Plewna sei gefallen, nachdem die Russen zwei Reihen türkischer Positionen genommen hätten.

* Petersburg, 10. Sept. Officiell aus Karajal: In der Nacht zum 7. September griffen Freiwillige der irregulären Cavallerie Mukhtar's Cavallerielager an, tödteten gegen 60, erbeuteten Gewehre und Pferde und lockten die verfolgenden Türken in einen Hinterhalt, wobei der Feind neue große Verluste erlitt.

* Petersburg, 10. Sept. Dem „Golos“ wird aus Egdjyr, 9. d. telegraphirt: Am 6. d. Nachts drangen 200 Kurden, von den Bergen bei Gulubtscha kommend, durch unsern Cordon, überschritten den Araxes und fingen an zu plündern. Sie tödteten 2 Armenier. Die Kosaken nahmen den Kurden ihre Beute wieder ab und verfolgten die Räuber. Unser Verlust betrug 2 Kosaken todt und 2 verwundet. Die Kurden verloren 16 Mann todt und 10 Gefangene. — Aus Karajal, 9. d. wird demselben Blatte gemeldet: General Tergukassoff telegraphirt, daß in der

Nacht vom 6. zum 7. d. zwischen den Dörfern Kuglüt und Gülübscha eine 200 Mann starke Bande türkischer Räuber erschien. Dieselbe überschritt den Fluß, überfiel das Dorf Sardassaban, tödteten dort 27 unbewaffnete Armenier, von denen 2 zu Tode gemartert wurden. Zwei Knaben von 7 und 12 Jahren wurden verwundet. 50 Mann überfielen die Bande und zwangen dieselbe zur Flucht. Bei dem Rückzuge wurde die Bande von 2 Sotnien Kosaken angegriffen und verfolgt, wobei ein türkischer Officier und 3 Baschibozuks fielen, 10 Verwundete gefangen genommen wurden. Wir hatten 2 Kosaken todt und 2 verwundet.

* Konstantinopel, 9. Sept. Nachrichten, welche der hiesigen „Agence Havas“ aus Raegrad zugegangen sind, melden, daß Nedjib Pascha am Freitag den Komfluß überschritten und nach einem Kampfe mit den Russen Opaka besetzt hat. Die Russen sollen starke Verluste erlitten und in der Richtung auf Biela zurückgegangen sein. Die türkischen Truppen setzten die Offensivbewegungen fort. Die Russen haben die Gegend von Popkeni und Karahassanler vollständig geräumt.

* Konstantinopel, 10. Sept. Mukhtar Pascha meldet von einem Gefechte, welches auf den Höhen von Nikistepe zwischen türkischer Auxiliar-Cavallerie unter dem Sohne Schamyl's und einer aus mehreren Dragonerregimentern, zwei Bataillonen Infanterie und einer Batterie bestehenden russischen Abtheilung stattgefunden hat. Die Russen wurden nach mehrmaligem Rückwärts- und Vorwärtsgehen geschlagen und mit einem Verlust von 60 Mann zum Rückzuge in ihr Lager genöthigt. Der Verlust der Türken ist ganz unbedeutend. — Für die Russen treffen von Alexandropol täglich Artillerieverstärkungen in Krukdara ein.

* London, 9. Sept. Das „Reuter'sche Bureau“ meldet aus Erzerum: Die Russen senden von Alexandropol Positionsgeschütze in das Lager von Baidiwaran, um ihre Stellungen gegen einen Angriff Mukhtar Paschas zu befestigen. General Tergukassoff befestigt die Stellungen von Egdjyr, durch welche die nach der Ebene von Eriwan führenden Pässe beherrscht werden.

* London, 10. Sept. Privatnachrichten aus Sisiowa vom 9. d. melden: Heute Morgen begann der Angriff auf Plewna von allen Seiten und dauerte den ganzen Tag. Gegen 6 Uhr Abends war Plewna in den Händen der Russen und zogen sich die Türken in großer Unordnung zurück. Die Verluste sind bedeutend. Details fehlen.

Locales und Provinzielles.

* Elsfleth. Der Koch der von Hamburg nach Singapur bestimmten und am 8. August led in Tafelbai eingelaufenen hiesigen Bark „Anna“, Capt. Wönnich, ist am 17. Mai über Bord gesprungen und ertrunken. Am 10. Juni fiel ein Matrose aus der Vorbramsaling in die See und ertrank.

† Während unseres diesjährigen Marktes werden an größeren Schaubuden, soweit uns bis jetzt bekannt, aufgestellt sein: das Automaten-Cabinet des Herrn Frohn und das vor 4 Jahren hier gewesene, jetzt aber bedeutend verbesserte und vervollkommnete Zaubertheater des Herrn Mallini, welchem von Begejack und Brake die besten Empfehlungen vorausgehen. — Für Unterhaltung und Vergnügen ist in diesem Jahre ganz besonders gesorgt; außer den Tanzvergünstigungen in den bekannten Localen und Zelten sind uns bereits 7 Sängergesellschaften bekannt, die wir zusammenstellen wollen. In dem neu hergerichteten Concert-Saal des

hörte aufmerksam zu, doch zugleich schweifte mein Auge zu dem Mädchen hin, für welches die wenigen Worte Grita's ein lebhaftes Interesse in mir erweckt hatten, zu Narijscha.

Zuweilen richtete sie ihr Auge auf uns, es suchte mehr Iwan, doch ihr voller Blick traf auch mich, und ich sah ein braunes Augenpaar, aus dem ein verholten Schmerz, eine stumme Wehmuth mir entgegenleuchtete. Sie senkten sich und lange Wimpern deckten sich wie ein Schleier über sie, als wollten sie alles verhüllen, was das Herz in sich barg. Kastanienbraunes, glänzendes Haar war wie bei Grita in lange Zöpfe geflochten. Ihre Gesichtszüge waren fein und zart, feiner und edler, als man sie bei Landmädchen antrifft, doch war über ihre ganze Gestalt ein gewisser Zauber ausgegossen; ihr schüchternes Auftreten erinnerte an die Taube, die sich vor dem Geier flüchtet.

Als Iwan mit seinen Auseinandersetzungen über den Handel und seine Bedeutung für Ruß zu Ende war — ich hatte später nur mit halben Ohren zugehört, obgleich er mir noch die ersten Familien näher beschrieb, mit denen auch ich in Berührung kommen würde, — waren wir bei den ersten Häusern der Stadt angelangt. Dort kam uns schon der Vater mit dem Kaufmann Ganzer entgegen und trieb uns zur Eile, da wir bald aufbrechen sollten.

Und so geschah es.

Am anderen Morgen waren wir früh munter. Iwan hatte mich, wie ich ihn gebeten, geweckt, denn auf dem Lande ist ja der Morgen im Sommer gewöhnlich noch schöner als der Abend. Die Knechte machten sich auf zur Heuernte, die Pferde wurden zur Schwemme geführt, das Vieh auf die Weide getrieben.

Iwan ordnete noch dies und das an und ich betrachtete mit Vergnügen das ländliche Treiben.

Nicht lange währte es, da war der Hof leer geworden; wir waren in den Garten gegangen und bald kam die ganze Familie zusammen. In einer freundlichen Laube wurde das Frühstück eingenommen. Grita fragte mich neckend, was ich geträumt hätte, ob es was Gutes gewesen wäre, worauf ich ihr erwidern mußte, daß mich leider der Traumgott sehr tiefmütterlich behandle und mich auch diese Nacht mit seinen lustigen Gestalten nicht aufsucht hätte. Unter heiterem Gepoluder beendeten wir das Frühstück.

Der Vater machte mir den Vorschlag, ihn mit Iwan nach der Ladwehr zu begleiten, denn er war Pächter der Fischerei auf einem Arm der Wemel, der Skirwit. Unmittelbar vor Ruß nämlich trennt sich die Wemel in die Ruß und die Skirwit;



Herrn H. Wichmann (Steinstraße) die bekannte Gesellschaft Cordunius. — Im Locale der Frau Wittve Gemeiner die mit großem Beifall in Oldenburg u. a. D. aufgetretene Gesellschaft „Humor“, unter Direction des Herrn Hartmann. — Im Hotel „Fürst Bismarck“ (Wwe. Hauerken) ist uns täglich Gelegenheit geboten, ein Tiroler National-Concert der bestrenommierten Gesellschaft Oberforcher zu hören. — Bei Herrn H. de Bries concertirt die bekannte aber bedeutend verstärkte Operettengesellschaft Jenneberg, unter Mitwirkung des Herrn Professors Koller-Berg. — Im oberen Saale des Herrn F. Wente tritt die Concert-Gesellschaft Keller auf. — In der Sängerbude der Frau Wwe. Stege (Stand vor dem Hause des Herrn G. Hege) wird die Operetten-Gesellschaft Basch das Publikum durch Gesang- und komische Vorträge unterhalten. — In dem Lieberzelt des Herrn Dieckmann auf Keunjück, neben der Bürgerschule, die Concert-Gesellschaft Fröhlich. Ueber die letztere wird uns aus Wilhelmshafen Folgendes mitgetheilt: „Wir hatten Gelegenheit den Vorstellungen der Gesellschaft Fröhlich aus Cassel in der Wilhelmshalle beizuwohnen und können nicht umhin, die geehrten Leser unseres Blattes hierauf aufmerksam zu machen. Erstens die elegante Garderobe, das seine Auftreten der Damen, zweitens die außerordentlichen Leistungen der beiden Komiker, Herren Schulte und Fröhlich, dieselben verstehen es sich den Beifall des Publikums zu erringen. Die drollige Posse „Die lustigen Clowns aus dem Circus Renz“ übersteigt Alles bis jetzt in diesem Genre dargelegene, sowie die Solo-Scene „Er soll und muß heirathen“ ließ nichts zu wünschen übrig. Die Gesellschaft aus 9 Personen bestehend, verdient von jedem Freund des heitern und ernsten Humors gehört zu werden, da hinlänglich bekannt ist, daß die Vorträge sich stets in den Grenzen des Anstandes halten, mithin jeder Herr und Dame den Concerten mit bewohnen kann.“ — Die Gesellschaft Fröhlich wird während des diesjährigen Marktes auch hier wieder auftreten und wenn es sich so verhält, wie uns oben mitgetheilt, wird hoffentlich der Besuch auch hier nicht fehlen.

Die nautischen Vereine Deutschlands waren der wichtigen Frage näher getreten, ob es nicht geboten wäre, daß die Schifffahrt-treibenden Nationen ein gleichmäßiges Steuercommando annähmen, und zwar in der Weise, daß die Commandos „Backbord“ und „Steuerbord“ diejenige Seite bezeichnen müßten, nach welcher das Schiff gehen und nicht die Stellung, welche der Ruderpinne gegeben werden sollte. Die Vereine hatten sich bejahend geäußert und ihre Vorstellung war dem Reichskanzler durch Herrn T. G. Lund in Hamburg überwiesen worden. Er motivirte den Antrag der Vereine durch den Hinweis auf die Gefahren, die der Schifffahrt erwachsen, wenn nicht ein gleichmäßiges correctes Steuercommando überall obligatorisch würde. Hierauf ist nun, wie man der „Magd. Ztg.“ mittheilt, der Bescheid ergangen, daß die Reichsregierung die Wichtigkeit der erwähnten Frage für die Sicherheit der Seeschifffahrt keineswegs verkenne und sie habe deshalb bereits im Jahre 1875 Schritte gethan, um Gewißheit darüber zu erlangen, ob von der Einleitung derartiger Verhandlungen ein günstiger Erfolg zu erwarten sei. Es habe sich jedoch herausgestellt, daß die Regierungen von Großbritannien und den Vereinigten Staaten von Amerika nicht geneigt seien, das auf ihren Schiffen übliche, von andern Seemächten erlassene und auch von den deutschen nautischen Vereinen als uncorrect bezeichnete Steuercommando zu ändern. Bei dieser Sachlage würde also ein Versuch, die Einigung sämmtlicher Seemächte auf der von

den deutschen Vereinen empfohlenen Grundlage herbeizuführen, mindestens zur Zeit aussichtslos sein, und deshalb sehe sich die Reichsregierung verhindert, den Anträgen des Vereins weitere Folge zu geben, so lange in den Anschauungen der größten seefahrenden Nationen eine Aenderung nicht eintrete. Das von den Vereinen allgemein gewünschte Commando haben bereits Schweden und Norwegen, Oesterreich und Frankreich angenommen, und von England steht ein Verlassen des bisherigen Sprachgebrauches eher zu erwarten, wie von der amerikanischen Union. Die Aenderung des alten Commandos ist aus rein technischen Gründen nothwendig, denn die veränderte Schiffs- und Steuer-Construction hat bewirkt, daß das ursprünglich für die Stellung der Ruderpinne berechnete Commando jetzt, wo die Pinne meistens gar nicht mehr sichtbar ist und überdies vom Ruderkopf nach hinten hinaustragt, den thatsächlichen Verhältnissen direct widerspricht.

*** Sammelwarden.** 6. Sept. Wie wir hören, soll dem Herrn Proprietair Hinrich Meyer hies. die Stelle als Hausvater in dem zu errichtenden Armen-Arbeitshause verliehen werden. Da uns aber noch nicht bekannt geworden, daß unser Gemeinderath die Wahl vorgenommen hat, so dürfte das Gerücht am Ende wohl verfrüht sein, da ja das Arbeitshaus noch lange nicht fertig ist.

*** Braße.** Als hier in Folge der anhaltend regnerischen Witterung die Kartoffelkrankheit in Besorgniß erregender Weise auftrat, glaubten Viele, daß in diesem Herbst die Kartoffeln einen enorm hohen Preis erreichen würden, und in der That wurden sie in letzter Zeit bereits mit 1 Mk. 50 Pf. bezahlt, weshalb die Moorbewohner in heimlicher Freude ansposaunten, die Kartoffeln würden im Herbst auf 2 Mk. zu stehen kommen. Aber selbtschorn — da hat 'ne Gule gefressen. Es kommen schon jetzt Zufuhren aus dem Oberlande, und augenblicklich liegt wieder an der Kaje ein Fahrzeug mit Kartoffeln, weich' Letztere zu 90 Pf. per Scheffel abgegeben werden. Deshalb — deutsches Herz, verjage nicht! Innerhalb 14 Tagen werden die Kartoffeln für 70, höchstens 80 Pf. zu haben sein, da im Oberlande und selbst auf der Oldenburger Geest Kartoffeln genug gewachsen sind und es an Zufuhren nicht fehlen wird. So träumt denn, Ihr Moorleute, in Gottes Namen von Euren 2 Mark, — zur Wirklichkeit wird das Traumbild nicht werden.

Vermischtes.

— Bremen, 12. Sept. Ein schrecklicher Unglücksfall ereignete sich gestern Nachmittag bei dem Dampfschrauh am Sicherheitshafen. Man war dort mit dem Auflegen von großen Holzblöcken beschäftigt. Als nun einer dieser Blöcke, so wird uns berichtet, bereits auf dem Wagen lag, löste sich plötzlich die um denselben befindliche schwere eiserne Kette, fuhr zurück und traf drei im Bereich der Schwingung stehende Arbeiter derart, daß einer vom Bollwerk herab auf das Ufer stürzte und sofort starb, die beiden anderen aber sehr erhebliche, vielleicht tödtliche Verletzungen davontrugen. Dem einen dieser armen Menschen sollen beide Beine und beide Arme abgeschlagen sein, der Andere soll ein Auge verloren haben und ferner soll er neben sonstigen erheblichen Verletzungen auch den Bruch einer Hand zu beklagen haben. Die beiden Verwundeten wurden in das St. Josephs-Hospital gebracht.

letzter Arm ist der Schifffahrt verschlossen. Hier ist eine Lachswehr eingerichtet und sonst bedeutende Fischerei, die dem Staate eine beträchtliche Pacht einbringt. Pächter der ganzen Fischerei war der Vater meines Freundes.

Wir fuhren in einem Boot, das zwei Rachte ruderten, den Strom hinauf, bis wir zur Wehr kamen. Es ist dies eine Einzäunung des Flusses, die schräge von beiden Ufern stromaufwärts in einem stumpfen Winkel zusammenstößt. Die Barriere ist dicht durchflochten, so daß kein größerer Fisch hindurch kann; kommt nun der Lachs, der stromaufwärts schwimmt, an, so sucht er sich eine Oeffnung und findet sie nur in dem von den beiden Einzäunungen gebildeten Winkel, dort ist die Barriere niedriger, bis ein Fuß unter Wasser; der Lachs springt hinüber und fällt nun in ein großes, geräumiges Netz, Wenter genannt, aus dem kein Entrinnen mehr möglich ist.

Auch diesmal war der Fang ergiebig, sechs große, über zwanzig Pfund schwere, und einige kleinere Lachse, Trümpfe genannt, wurden herausgefischt. Die größeren werden geräuchert, und bilden einen gesuchten Handelsartikel, die kleineren werden frisch verkauft.

Wobilos war mit dem Fang zufrieden, er ließ die Knechte

mit den Fischen nach Hause fahren, Wir wollten zu Fuße nachfolgen.

„Sehen Sie bis dort an das Erlengebüsch, welches den kleinen Bach begrenzt, der in's Haff gießt, gehört alles mir, es ist ein großes Stück Land; aber leider nur Wiesen, nur Wiesen.“

„Wozu sind die vielen Pfähle da?“ fragte ich; alle hundert bis zweihundert Schritt nämlich stand eine Reihe etwa vier Fuß hoher Pfähle im Kreise.

„Auf diese“, antwortete Iwan mir, „müssen wir das Heu bergen, damit es im Herbst von den Fluthen des Haffs nicht fortgespült wird.“

„Ja“, nahm der Vater das Wort, „so viele und große Räumlichkeiten hat auch der reichste Bauer nicht, um sein Heu unter Dach zu bringen, wir lassen es hier draußen, bis wir es los sind.“

„Wo bringen Sie es denn an den Markt?“

„Wir nicht, das wird uns abgeholt“, sagte der Alte.

(Fortsetzung folgt.)



Bestes Reisfuttermehl
bei
G. von Hütschler.

Sämmtliche Neuheiten der Herbst- und Winteraison sind nunmehr eingetroffen; ich mache ganz besonders aufmerksam auf eine große Auswahl der neuesten und schönsten
Kleiderstoffe,

sowie
Winter- u. Regenmäntel
von den billigsten bis zu den feinsten Sorten.
D. G. Baumeister.

Geräucherten Speck, pro Pfund 50 Pf., empfiehlt
G. v. Hütschler.

Traubenbrustsyrop mit Fenchelhonig
in frischer Füllung, die Flasche à 1 und 1½ Mark, zu haben bei
J. D. Borgstede.
G. Maës Wwe.

Amerikanische Schnittäpfel, sehr schön, empfiehlt
G. von Hütschler.

Eine Parthie zurückgesetzter
Cattune und Kleiderstoffe, um damit rasch zu räumen, zu ganz enorm billigen Preisen.
D. G. Baumeister.

Beste **crownsullbrand Seringe** empfiehlt
G. von Hütschler.

Ausverkauf
sämmlicher
Buntstickereien
bei
Wwe. Schwarz.
Bestes Petroleum
empfiehlt
G. von Hütschler.

Das Neueste in wollenen
Fantasiestücken,
als: Tücher, Vellinen, Shawls, Kragen, Seelenwärmer, Cachenez u. s. w. u. s. w., sowie wollene und baumwollene
Unterzieheuge,
ferner: Manschettenbemde, Kragen und Manschetten, Schlipse, Chemisets und Serviteurs, Filz- und Seidenhüte in größter Auswahl empfiehlt
D. G. Baumeister.

Vorläufige Anzeige.
Ich erlaube mir den geehrten Bewohnern von Elsflath und Umgegend die ergebene Anzeige zu machen, daß ich zu dem diesjährigen Kramermarkt mit meiner aus 9 Personen bestehenden **Concert-Gesellschaft** hier eintreffe, und in der eigens dazu erbauten Bude des Herrn Dieckmann auf den Neunjücken, neben der Bürgerschule täglich
Concert und Vorstellung
geben werde.

Das Nähere besagen die Annoncen und Placate.
Hochachtungsvoll
C. Fröhlich, Director.

Verkauf
einer großen Parthie

Herren-Filzhüte
modernster Form zu sehr billigen Preisen. Der Verkauf beginnt
Sonnabend, den 15. September,
im Hause des Herrn Rechnungsführers Gerdssen, Steinstraße, und wird nur einige Tage dauern.

„Zum Grossherzog von Oldenburg.“
Täglich während des Marktes:
Gastspiel der überall mit großem Beifall aufgetretenen Concert- und Operetten-Gesellschaft (genannt **Humor**) unter Leitung des Directors **H. Hartmann** (früher bei Levertof).

Zur Aufführung gelangen unter Anderem: Theodor, Waldemar, Büble ruck, Esmeralda, I und mein Bua, Das Jägerlied, Die Rosenzeit, Augsburg, Erinnerung an Laura, Hirsch in der Tanzstunde, Gerade wie gewisse Leute, Der Pichelfreiz u. a. m.

Während des Elsflather Marktes:
täglich in untern Salon von Nachmittags 4 Uhr an
Tanzmusik.

Im oberen Salon täglich
großes Concert
von der Sängergesellschaft **Keller,** bestehend aus 5 Damen und 2 Herren. Zum Vortrag kommen die neuesten Duets, Chöre, Intermezzos, Lieder u. c. Es ladet freundlichst ein
J. Wenke.

Vorläufige Anzeige.
Bremer 50 Pf. Bazar.
Während der Marktzeit eröffne in dem Hause des Herrn Fr. Borries, Elsflath eine Filiale meines 50 Pf. Bazar und ersuche die Bewohner Elsflaths und Umgegend die gewiß günstige Gelegenheit zu event. Einkäufen gefälligst zu benutzen.
Bremer 50 Pf. Bazar.

Wichmann's Concert-Saal.
Am 17. September sowie folgende Markttage in meinem neu decorirten Saale
Grosses
Vocal- und Instrumental-Concert
der Gesellschaft **Franz Corduwinus,** bestehend aus 8 Personen, 5 Damen, 2 Komikern und 1 Pianisten. Es ladet ergebenst ein
H. Wichmann.

Meine soeben erhaltene Sendung neuer
Weisswaren,
als: Kragen und Stulpen, fertige Schürzen, Corsetts, Glace-Handschuhe, Schleier, moderne Bänder u. s. w. empfehle den geehrten Damen zu billigster Preisstellung.
R. Timme.

Lampenfuppeln und Lampenläser empfiehlt sehr billig
A. tom Dieck Wwe.

Zu vermieten.
Elsflath. Eine Marktbude ist zum hiesigen Kramermarkt zu vermieten. Näheres in der Expedition d. Bl.

Redaction, Druck und Verlag von L. Zill.

Zu vermieten.
Zum Herbst oder nächsten Mai eine **Wohnung,** bestehend aus Stube, Kammer, Küche, Keller und Bodenraum. Näheres in der Expedition d. Bl.

Zu vermieten.
Auf nächsten Mai eine **Wohnung,** bestehend aus Stube, Küche und Bodenraum.
J. Neumann.

Angel. und abgeg. Schiffe.
Selsingör, 8. Sept. von
Bay, Bundt nordwärts
Newyork, 10. Sept. von
Adeline, Viel den Philippinen

